

Man hat ihn...



intimus[®]
Aktenvernichter
 ...die Marke des
 guten Bürofachhandels.



SCHLEICHER & Co.
 INTERNATIONAL AG

D-7778 Markdorf/Bodensee · Postfach 1420
 Tel. 0 75 44 / 60-0 · Fax 0 75 44 / 60-248

Tel. Wien 02 22 / 85 8148, Zürich 01 / 829 1111

Graf/ler/60

GESTORBEN

August A. Busch, 90. Mit überragendem Show-Talent schuf er aus einer Familienklitsche die größte Brauerei der Welt. Der Nachfahr deutscher Auswanderer, der 1946 Firmenchef bei Anheuser-Busch wurde, hatte sofort nach dem Ende der Prohibition im Jahr 1933 den amerikanischen Bierdurst auf seine Marke gelenkt: Werbewirksam spannte er acht Brauereipferde vor einen Bierwagen und lieferte damit das erste Faß „Budweiser“ im Weißen Haus bei Präsident Franklin D. Roosevelt ab. Den entscheidenden PR-Coup landete Busch im Jahr 1953: Für 7,8 Millionen Dollar erwarb er das Baseballteam „St. Louis Cardinals“, das zum Ruhm seines Herrn zahlreiche nationale Meisterschaften gewann. Bei Heimspielen trieb Busch die Fans zu frenetischem Jubel, wenn er mit seinem legendären Achtspänner in das nach ihm benannte Stadion einfuhr. Die populistischen Einlagen lohnten sich: Bis 1975, als der Konzernchef sich zurückzog, steigerte er den Bierausstoß um mehr als das Zwölfwache auf 43,4 Millionen Hektoliter. August A. Busch starb Freitag vorvergänger Woche auf seinem Anwesen nahe St. Louis.



Virgil Thomson, 92. In seinem gläubigen Elternhaus in Missouri lernte er früh die schlichten Harmonien der Baptistengesänge kennen. Ab 1921 studierte der Amerikaner in Paris bei Nadia Boulanger, der Doyenne der europäischen Avantgarde, die komplizierten polytonalen Satztechniken – heraus kam, nach Stil und Gusto, eine Art Hindemith der Neuen Welt. In seiner langjährigen französischen Wahlheimat ließ sich Thomson von vielen kompositorischen Schulen beeinflussen und tränkte seinen Stil vorteilhaft mit Esprit und karikierendem Witz. In Paris entstand auch, auf das Libretto von Gertrude Stein, seine Oper „Four Saints in Three Acts“. Die brillante High-brow-Partitur, die 1934 auf seinen Wunsch ausschließlich von farbigen Sängern uraufgeführt wurde, blieb sein populärstes Werk. Dieser Moses der amerikanischen E-Musik war auch ein Sprachvirtuose und jahrzehntelang berühmtester Gast in den Konzertsälen der USA – als Kritiker und als Fortissimo-Schnarcher. Virgil Thomson starb vorletzten Samstag in New York.



Tschen Po-ta, 85. Mehr als 30 Jahre lang war er einer der engsten Mitarbeiter Mao Tse-tungs. Der Sohn eines Landarbeiters aus Südchina diente dem Großen Vorsitzenden von 1937 an als politischer Sekretär und verfaßte für ihn Reden und theoretische Schriften, darunter die Aufsätze „Über die Praxis“ und „Über die Widersprüche“ – Studenten in aller Welt trugen sie Ende der sechziger Jahre in Rot gebunden überm Herzen. Tschens eigene Schriften waren entscheidend daran beteiligt, seinen Parteivorsitzenden Mao als Heiligen des Weltkommunismus zu etablieren. Der lohnte es dem Karrieristen mit bedeutenden Posten: Tschen wurde Chef der Parteizeitung *Rote Fahne*, Mitglied des Politbüros und Leiter der „Kulturrevolutionsgruppe“ im ZK der Partei. Schließlich gelangte er im April 1969 in den inneren Führungskreis Pekings. Doch nur ein gutes Jahr später stürzte er, weil ihm Exzesse in der Kulturrevolution angelastet wurden. Als er 1980 nach zehn Jahren Untersuchungshaft vor Gericht stand, murmelte der Greis: „Ich habe zu meiner Verteidigung nichts zu sagen.“ Tschen Po-ta starb, wie erst jetzt bekannt wurde, am 20. September in Peking.

EHRUNG

Der Dalai-Lama, 54, die höchste geistliche und politische Autorität der Tibeter, erhält den diesjährigen Friedensnobelpreis. Geehrt wird der Sohn eines tibetischen Bauern für seinen jahrzehntelangen, gewaltfreien Kampf für die Freiheit seines Volkes, das seit 1950 unter chinesischer Besatzung lebt. Das Nobelkomitee in Oslo will mit seiner Preisvergabe zugleich die unterdrückte chinesische Studentenbewegung ermutigen und hat sich deshalb bereits den Zorn der Machthaber in Peking zugezogen. Chinas Botschafter in Norwegen nannte die Ehrung eine „Einmischung in die inneren Angelegenheiten“ seines Landes, obwohl es die chinesische Führung war, die wiederholt auf tibetische Demonstranten hatte schießen lassen. Im März dieses Jahres verhängte sie das Kriegsrecht über das annektierte Himalajaland. Der Dalai-Lama („Weiter Ozean“), der seit 1959 im indischen Exil lebt, ist inzwischen unter wachsenden Druck junger Tibeter geraten, die seinen Segen für bewaffneten Widerstand fordern. Mit der Preisverleihung dürften die Friedensappelle des Gottkönigs an Gewicht gewinnen. Der Dalai-Lama wird die mit umgerechnet 810 000 Mark dotierte Auszeichnung am 10. Dezember in Oslo entgegennehmen.

